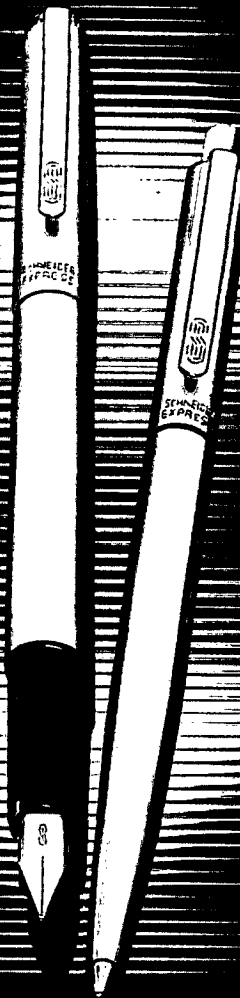


Schneider EXPRESS

...schreibt
sofort,
leicht und
flüssig!



Schneider
für gute Schrift

NEU — IN EDELSTAHL
FÜLLHALTER
KUGELSCHREIBER UND MINEN
ZWEIFARB-KUGELSCHREIBER
DRUCKBLEISTIFTE
FEINE GESCHENKETUIS
IM GUTEN FACHHANDEL

REGISTER

GESTORBEN

Kurt Sieveking, 89. Mit Herz und Verstand blieb der Politiker immer Diplomat. Nachdem der bürgerliche Hamburg-Block aus CDU, FDP, DP und BHE den Gesandten in Stockholm 1953 zur Kandidatur für das Amt des Ersten Bürgermeisters von Hamburg bewegt hatte, schwebte er schon im Wahlkampf über den Niederungen der Politik: „Ich befinde mich in ungekündigter Stellung beim Bundeskanzler Adenauer und habe daher noch keinesfalls meine Zelte in Schweden abgebrochen.“ Als der Block mit dem Sproß einer Hamburger Patrizier-Familie die Wahl gewann, fehlte es an einem überzeugenden personalpolitischen Konzept. Aus einer hastig zusammengesuchten Mannschaft teils obskurer und inkompetenter Senatoren gelang es Sieveking bis zuletzt nicht, einen regierungstüchtigen Senat zusammenzuzimmern. So wurde die vierjährige Amtszeit des promovierten Juristen zu einem Grund dafür, daß Sieveking der bislang



einzig CDU-Bürgermeister Hamburgs blieb. Seinen guten Ruf rettete er jedoch über seine durch schillernde Block-Affären geprägte Regierungszeit, weil er hanseatisch-liberale Tradition über Parteidisziplin stellte. So trat er, zum Verdruß seiner Parteifreunde, schon als Bürgermeister für eine Aussöhnung mit dem Osten ein. Nach dem Rückzug aus der Bürgerschaft (1965) vertrat er als Anwalt den SPD/FDP-Senat in einem Rechtsstreit mit der CDU vor dem Verfassungsgericht. Kurt Sieveking starb am vorletzten Sonntag in Hamburg.

Sir John Glubb, 88. Am liebsten ritt der Generalsohn mit Beduinen durch die baumlosen Sandsteingebirge und die Wüsten Arabiens. Vom Frieden gelangweilt und erfüllt von idealistischer Begeisterung für die Araber, wurde er zum einflußreichsten Engländer in Nahost seit dem legendären T. E. Lawrence. 1926 nahm Glubb von der britischen Armee Abschied. Er half dem transjordanischen Emir Abdallah, Großvater des heutigen Jordanier-Königs Hussein, den traditionellen Bandenkrieg zwischen den saudiarabischen Wahhabiten und

den Stämmen Südjordaniens zu beenden. Glubb, der das Lagerfeuer als Konferenzort bevorzugte, begeisterte die Beduinen für den Gedanken einer Wüstenpolizei. Zügig befriedete die von ihm kommandierte Arabische Legion aus Beduinen-Kriegern das Grenzgebiet. Im



Zweiten Weltkrieg vertrieb der Brite mit seinen Legionären die Vichy-Franzosen aus Syrien und schlug einen von den Deutschen angezettelten Aufstand im Irak nieder. 1948, nach der Staatsgründung Israels, überschritt Glubb den Jordan und nahm den Israelis mit 20 000 Legionären in harten Kämpfen das Westufer des Flusses sowie die Altstadt von Jerusalem ab. Seither galt Husseins Arabische Legion als die beste Elitetruppe der arabischen Welt. Nach der Ermordung seines Dienstherrn Abdallah, der ihn zum Pascha ehrenhalber ernannt hatte, verließ Glubb die Fortüne. 1956 wollte der gerade 20 Jahre alte König Hussein dem Briten Selbständigkeit demonstrieren und ließ ihn aus Jordanien ausweisen. Im hohen Alter setzte sich Glubb für die Sache der Palästinenser ein: „Die Kerle haben eine Heimat verdient.“ Sir John starb vorigen Montag auf seinem Alterssitz in Mayfield in der Grafschaft Sussex.

Bernard Malamud, 71. Seit seinem ersten erfolgreichen Roman „Der Gehilfe“ (1957), der im ärmlichen Milieu jüdischer Kleinbürger in Brooklyn spielt, galt der in New York geborene Sohn jiddisch sprechender Emigranten aus dem zaristischen Rußland als typisch „jüdisch-amerikanischer Schriftsteller“. Malamud akzeptierte dieses Etikett nur im Sinne seines literarischen Leitworts „Alle Menschen sind Juden“. Seine Romane und Erzählungen („Der Fixer“, „Die Mieter“, „Das Zauberverfaß“) handeln oft mit sanftem Pessimismus und melancholischem Humor von einsamen und glücklosen Menschen. Lesern, die ihn deshalb tadelten, antwortete der Autor: „Man schreibt über das, worüber man am besten schreiben kann.“ Seit langem lehrte Malamud als Literaturprofessor am Bennington College in Vermont. Er starb letzten Dienstag in New York.